



Religionen - Hindernisse oder Wege zum Frieden?

Mit Religion an sich verhält es sich ähnlich wie mit Zeit. Jeder weiß, was damit gemeint ist, bis er sie definieren soll. Die Religionswissenschaftler haben ein paar hundert Definitionen parat, etwa: Religion ist, wenn man an Gott oder Götter glaubt. Dann wären Buddhismus oder Jainismus keine Religionen. Oder: Religion ist, wenn man an etwas glaubt und darauf hofft! Klingt auch gut, ist aber sehr wenig präzise. In so gut wie allen Gesellschaften dieses Planeten gibt es etwas, das wir als „Religion“ bezeichnen würden – aber in so gut wie keiner Sprache ein wirklich gleichbedeutendes Wort.

Wie schwierig die Definition von Religion ist, wird dann deutlich, wenn wir gedanklich einen Moment gelten ließen, dass das gesamte Universum und alle Naturgesetze tatsächlich nichts als Zufall sind. Alles, was Menschen tagtäglich erfahren, jeder Anblick, Gedanke, jedes Gefühl, jede Begegnung wären demnach nur ein absolut zufälliges Chaos ohne Sinn, es machte keinen Unterschied, ob jemand weint oder lacht – es wäre und bliebe alles sinnloser Zufall. Wahrscheinlich hat jeder Mensch manchmal solche Gedanken, aber wir wären nicht lebensfähig, wenn wir auf Dauer so dächten. Wir alle ordnen die täglichen Erfahrungen, geben ihnen Sinn. Wir unterscheiden zwischen Wichtig und Unwichtig, Gut und Schlecht, setzen Prioritäten. Wir deuten und ordnen die täglichen Erfahrungen, „transzendieren“ sie, indem wir einigen besondere Bedeutung zuschreiben, sie mit anderen verknüpfen. Das Mittel dazu ist die Sprache. Mit

Hilfe der Erzählung beantworten wir uns selbst und anderen die Fragen unseres Lebens – was gerecht ist und ungerecht, gesund und ungesund, wofür man lebt und was es mit dem Glück und Unglück, der Liebe und dem Tod auf sich hat. So ist es kein Zufall, dass die ersten menschlichen Zeugnisse von Religion – rund um Bestattung und Fruchtbarkeit – zu jener Zeit auftauchen, als der Mensch zu sprechen begann. Religion ist demnach die Summe aus Erzählungen, Ritualen und Symbolen, mit denen Menschen ihrem Leben Sinn und Bedeutung abgewinnen.

Aus Tausenden von Erzählungen, vom Reim im Kindergarten bis zum Vortrag an der Hochschule, von der Lebensgeschichte unserer Eltern bis zu den Berichten in den Medien und Kommunikation mit anderen konstruiert jeder seine Sicht auf unsere Welt. Dabei geht es aber nicht nur um „Märchen“. Jeder kennt Erzählungen, die „das Herz bewegt haben“, Geschichten, die unsere Sicht auf die Welt prägen. Die Gegenwart Gottes oder die Wirkung der Meditation wird nicht nur „geglaubt“, sondern zutiefst „ gespürt“ – sie sind eigene, ganz reale Erfahrungen, von denen wir wiederum „begeistert“ erzählen können.

Eine der beliebtesten modernen Religionserzählungen ist die vom „freien Willen“. An Gott glauben in Deutschland nicht alle Menschen, an ihren „freien Willen“ aber die allermeisten. Unser Strafrecht hätte keinen Sinn, wenn wir nicht der Meinung wären, wir müssten Verbrecher bestrafen, die zwar die falsche Entscheidung getroffen haben, aber eben nicht gezwungen waren, das zu tun. Aus einer rein naturwissenschaftlichen Perspektive ist ein „freier Wille“ ebenso wenig darstellbar wie Gott oder Engel. Denn wenn die gesamte Welt nur das Ergebnis von Naturge-